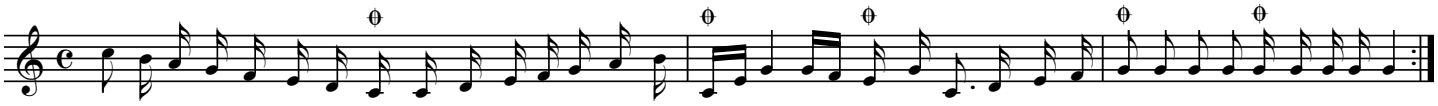
TELEMANN AM MAIN

SOMMER 2012 MITTEILUNGEN DER FRANKFURTER TELEMANN-GESELLSCHAFT NR. 13



Von unserer Vorsitzenden

Liebe Mitglieder und Freunde der Frankfurter Telemann-Gesellschaft,

nach einem sportlich ereignisreichen Sommer mit der Olympiade 2012 in London können wir uns einem nächsten Highlight widmen – diesmal kultureller Art. Im September werden wir zwei Jubiläen feierlich begehen: „300 Jahre Telemann in Frankfurt – 20 Jahre Frankfurter Telemann-Gesellschaft“. Innerhalb einer Woche stehen zwei thematisch völlig unterschiedliche Konzerte und eine Ausstellungseröffnung auf dem Programm (siehe unten). Ich würde mich freuen, wenn diese Termine noch einen Platz in Ihrem Kalender finden.
Neben der ausführlichen Ankündigung der Veranstaltungen zu den Jubiläumsfeierlichkeiten, können Sie in dieser Ausgabe auch erste Gedanken zu einem ehrgeizigen und größer angelegten Projekt der Frankfurter Telemann-Gesellschaft lesen. Herr Fiedler brachte die Idee ein, dass sich die Gesellschaft in den nächsten Jahren intensiv mit einem Kantatenjahrgang Telemanns beschäftigen könnte. Gedacht ist an die Edition noch nicht publizierter Kantaten und deren Aufführung passend zu ihrer Bestimmung innerhalb des Kirchenjahres.
Weiterhin finden sie auf den nächsten Seiten ganz persönliche Reiseberichte unserer Mitglieder. Frau Grimmer berichtet von unserem Tagesausflug nach Eisenach am 12. Mai, Frau Eichholz besuchte das Eröffnungswochenende der 15. Eisenacher Telemann-Tage und
Herr Plieninger wandelte im Telemann-Museum in Hamburg.

Viel Spaß bei der Lektüre, herzliche Grüße und auf bald
Ihre
Martina Falletta

Im Februar 1712 unterschrieb Georg Philipp Telemann den Dienstbrief, mit dem er sich als Director musices der Stadt Frankfurt verpflichtete. Somit jährt sich seine Ankunft in Frankfurt zum 300. Mal.
Der 14. September 1992 ist das Gründungsdatum für die Frankfurter Telemann-Gesellschaft. Wir können also bereits auf ein 20-jähriges Bestehen zurück blicken.
Diese beiden Jubiläen wollen wir im September mit verschiedenen Veranstaltungen feierlich begehen.

Matinee – Sonntag, 16. September 2012, 11.00 Uhr
Leopold Sonnemann-Saal, Historisches Museum Frankfurt, Fahrtor 2

300 Jahre Telemann in Frankfurt. Festliche Konzert-Matinee in den wiedereröffneten Altbauten des Historischen Museums

Es erwartet Sie ein abwechslungsreiches Telemann-Konzert - gespielt vom Ensemble *L'autre monde* - mit begleitenden Erläuterungen von Prof. Dr. Peter Cahn zu Telemanns Bedeutung für den Beginn des Frankfurter Konzertlebens.

Eine Gemeinschaftsveranstaltung mit der Historisch-Archäologischen Gesellschaft Frankfurt am Main und der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst
Mitglieder: 5,-- € / Gäste: 15,-- €
Karten im Vorverkauf unter 069-212-37773 oder an der Tageskasse

Ausstellung – Dienstag, 18. September – Samstag, 6. Oktober 2012

Foyer der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main, Eschersheimer Landstraße 29-39

Vernissage Dienstag, den 18. September 2012, 18.30 Uhr

Telemann in Frankfurt – 20 Jahre Frankfurter Telemann-Gesellschaft
Die Ausstellung wird mit zahlreichen Bilddokumenten (Porträts, Dienstbrief, verschiedene Gebäude und Ansichten Frankfurts, Vorwort Davidische Oratorien, Libretti und Kantatentextbücher, Autographe, neue Editionen) einen Überblick über die Frankfurter Zeit Telemanns und über die Tätigkeit der Frankfurter Telemann Gesellschaft e.V. geben.

Kuratorin: Dr. Ann Kersting-Meuleman
Graphische Gestaltung: Anika Behrens

Am Dienstag, den 18.09.2012, ab 18.30 Uhr wird die Ausstellung mit einem kleinen, musikalisch umrahmten Festakt eröffnet. Beim anschließenden Umtrunk ist Gelegenheit zum Betrachten der Tafeln und zum Austausch.
Musikalische Gestaltung: Frank Plieninger, Gesine Kalbhenn-Rzepka

Eintritt frei

Festeburgkonzerte – Sonntag, 23. September 2012, 19.30 Uhr
Ev. Festeburgkirche, An der Wolfsweide 58, Frankfurt am Main

Musik und Geschichten aus dem Barocken Leipziger Opernhaus

Dokumentiert sind diese „Ohrwürmer“ des Leipziger Opernhauses in einer handschriftlichen Ariensammlung von 1719 mit dem Titel „Die Musicalische Rüstkammer“. Sie enthält die frühesten - bislang unbekannten - Kompositionen Georg Philipp Telemanns, Gottfried Heinrich Stölzels und Johann David Heinichens. Die Arien beinhalten humorvolle bis pikante Themen und bieten vielfältige musikalische Möglichkeiten für den Sänger sowie eine farbige Continuo-Besetzung. Dr. Michael Maul (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bach-Archiv Leipzig), der sich eingehend mit dieser Handschrift und den darin enthaltenen Kompositionen auseinander gesetzt hat, wird das Konzert moderieren.

Jan Kobow, Tenor
Jörg Meder, Viola da Gamba
Johanna Seitz, Harfe
Axel Wolf, Theorbe
Zita Mikijanska, Cembalo
Michael Maul, Moderation

Werke von Melchior Hoffmann, Johann David Heinichen, Reinhold Kaiser, Georg Philipp Telemann u.a.

Eine Veranstaltung der ev. Festeburggemeinde in Zusammenarbeit mit der Frankfurter Telemann-Gesellschaft
Karten im Vorverkauf unter 069-95410162, Frankfurt Ticket 069-1340-00 und DER Reisebüro Rossmarkt 069-92886890 oder an der Abendkasse
Eintritt: 19,-- €, ermäßigt 11,-- €
Ermäßigter Eintritt für Mitglieder

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und dem Kulturamt der Stadt Frankfurt am Main.

- Martina Falletta & Ann Kersting-Meuleman

Telemann in Frankfurt: 1712/2012 – 1721/2021”.
Ein Projekt

Am 21. März dieses Jahres jährte sich zum 300sten Mal der Tag an dem Georg Philipp Telemann seine Amtsgeschäfte als Musikdirektor der Stadt Frankfurt und als Kantor an der Barfüßerkirche offiziell aufgenommen hat, die ihn, zusammen mit seiner Arbeit für die “Hochedle Gesellschaft Frauenstein” am Liebfrauenberg, bis zur offiziellen Entlassung aus dem städtischen Dienst am 22. Juli 1721 beschäftigen sollten.

Die FTG möchte jetzt die glückliche kalendarische Fügung — 1712/2012 – 1721/2021 — zum Anlass nehmen, ein Jubiläumsjahr auszurufen (wie von unserer Vorsitzenden schon oben detailliert geschildert) wie auch ein Projekt ins Auge zu fassen, das uns in den kommenden neun Jahren Gelegenheit geben soll, uns durch eine Anzahl von Neuausgaben und Konzerten mit einem besonders attraktiven Aspekt des Telemann'schen Erbes in Frankfurt auseinanderzusetzen: mit seinem Kantatenschaffen, genauer gesagt, mit dem letzten Kantatenjahrgang, den der Komponist während seines Aufenthalts in der Mainmetropole fertiggestellt hat, dem sogenannten „Simonis Jahrgang", auch „Zweiten Concerten-Jahrgang" genannt.

Die Entstehung dieses „Letzten Frankfurter Jahrgangs" — der auch, nebenbei bemerkt, zu den schönsten Kantatenjahrgängen Telemanns überhaupt zählt — ist interessant, aber für die Forschung auch nicht ganz unproblematisch.

Texte
zur
MUSIC,
welche
von
Weyhnachten biß Sexagesimæ
inclusivè,
in beyden
Evangelischen Kirchen/
zu den
Barfüssern und St. Catharinen/
bey denen ordentlichen
Ambts = Predigten/
auch in der
Barfüsser Kirche
bey denen nachmittäglichen
(so GOtt will)
musicalisch aufzuführen sind.
Franckfurt,
Zu finden bey Johann Philipp Andreä 1716.

Im Herbst des Jahres 1716, also in seinem fünften Jahr in der Stadt, schickte sich der Frankfurter Musikdirektor an, einen Kantatenjahrgang auf Texte seines alten Freundes Erdmann Neumeister für das Kirchenjahr 1716/17 zu komponieren. Dafür sollte der mittlerweile an der Jacobikirche in Hamburg Amtierende regelmäßig Texte nach Frankfurt schicken. So war es wenigstens geplant, und für die erste Jahreshälfte hat es gut funktioniert und drei Texthefte — für die Gemeinde zum Mitlesen während und nach dem Gottesdienst gedacht — sind termingerecht erschienen.

„Häuffige Ambts=Verrichtungen" aber hinderten den Hamburger Pastor daran, die Texte für die Sonntage der Trinitatiszeit — also im Jahre 1717 vom 23. Mai bis zum 27. November — rechtzeitig zu liefern, worauf Telemann für den „zweyten Theil" seines Jahrgangs kurzfristig anderweitig Ersatz suchen musste. Er wählte Texte, die in diesem Jahrgang zuerst anonym blieben und erst einige Jahre später mit dem Namen „Gottfried Simonis" in Verbindung gebracht worden sind.

Drei Jahre später — im Kirchenjahr 1719/20 —wiederholte Telemann diesen Jahrgang, wobei der Anteil Neumeister'scher Texte um 14 Nummern (bis zum 14. Sonntag nach Trinitatis) vom Hamburger Pastor angereichert worden waren. Aber schon wieder schaffte es Neumeister nicht, seinen Jahrgang abzuschließen, und Telemann war erneut zum Improvisieren gezwungen — so stammen wenigstens einige (wenn nicht alle) der Texte für die verbliebenen 12 Sonntage im Kirchenjahr von ihm selbst, wie Texthefte aus späteren Hamburger Wiederholungen beweisen.

Für das Kirchenjahr 1720/21 schließlich — sein letztes in Frankfurt —, beschloss Telemann, den halben Simonis-Jahrgang aus dem Jahr 1717 durch neue Vertonungen von Simonis-Texten zu vervollständigen. Dadurch ist ein „Simonis-Jahrgang" entstanden, der auf der ersten Seite der drei gedruckten Texthefte folgenden Titel trug:

Herrn Gottfried Simonis, SS.Th.Cult neues Lied Auff alle Sonn- und Fest=Tage durchs gantze Jahr gerichtet und in Franckfurt am Mayn bei denen Ambts=Predigten in der Barfüsser und Catharinen=Kirche, so dann auch beym nachmittäglichen Gottesdienste in der ersten, dem Herrn zu singen und zu spielen, angefangen, den 1. Advent 1720.

Vermittels musicalischer Erfindung und Direktion Telemanns.
Franckfurt am Mayn zu finden bey Joh. Philipp Andreä. 1721
[*Des neuen Liedes erste Fortsetzung ... / ... zweyte Fortsetzung ...*]
[Stadtbibliothek Frankfurt, Theol. Ff. 635 (verschollen)]

Telemanns Kantaten auf Texten von Simonis haben bisher nicht die Aufmerksamkeit genossen wie diejenigen auf Texten seines Sorauer Kollegen und Freundes Erdmann Neumeister, womöglich weil wir bis vor kurzem fast nichts über die Person jenes Dichters wussten; auf dem obigen Titelblatt des im Krieg verschollenen Frankfurter Textdruckes stand lediglich „Verehrer der Theologie“ (*theologiae cultor*), eine Bezeichnung, die in dieser Zeit oft im Zusammenhang mit Studenten verwendet wurde, die einen Abschluss hatten aber noch nicht berechtigt waren, ihren neuen akademischen Titel zu führen. Mittlerweile wissen wir, dank der Forschung Elena Sawtschenkos („Gottfried Simonis als Dichter des „Concertenjahrgangs“ von Georg Philipp Telemann, in: *Telemann und die Kirchenmusik. Bericht über die Internationale Wissenschaftliche Konferenz Magdeburg, 15. Bis 17. März 2006*. Hildesheim 2011 [*Telemann-Konferenzberichte, Bd. XVI*]), dass es sich höchstwahrscheinlich um den am 16. Juni 1692 in Groß-Salze (heute Bad Salzenmen, 20 Kilometer südöstlich von Magdeburg) getauften Sohn des Pastors Paul Simonis (1656-1712) handelte, der, wie sein Vater, auch schriftstellerisch tätig war.

Ungeklärt ist allerdings wie Telemann zu Simonis’ Texten kam. Einiges deutet auf einen direkten Auftrag des Frankfurter Musikdirektors hin, was für eine unmittelbare Beziehung zwischen Dichter und Komponisten sprechen würde, eine Beziehung, die nach Sawtschenko womöglich im Zusammenhang mit einem zweiten, heute nur lückenhaft erhaltenen Jahrgang in Hamburg weiter gepflegt wurde. Es ist auch möglich, dass Telemann im Jahre 1716 auf einen bereits vorliegenden Textjahrgang des 24-jährigen Simonis zurückgriff, wofür es allerdings keine überlieferten Belege gibt.

Besonders attraktiv für unser Jubiläumsjahr ist dieser Jahrgang schließlich auch weil die Quellen alle in Frankfurt liegen und hier gelegen haben seit den Uraufführungen im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts, zuerst im Holzschrank im Almosenkastenamt neben der alten Barfüßerkirche, dann in der alten Staatsbibliothek (jetzt Literaturhaus) und schließlich in der heutigen Universitätsbibliothek Joh. Christian Senckenberg. Sie stellen also gewissermaßen ein Stück des „Alten Telemann’schen Frankfurts“ dar und haben als solches unsere Aufmerksamkeit — und unsere Fürsorge — mehr als verdient.

Bisher sind folgende acht Kantaten aus diesem Jahrgang in unserer Reihe *Frankfurter Telemann-Ausgaben* erschienen:

FTA 2 “Es sei fern von mir rühmen”, Palmarum (1997 Fiedler)
FTA 7 “Ich halte aber dafür”, Exaudi (1998 Paduch/Fiedler)
FTA 13 “Herr, ich bin beide, dein Pilgrim und dein Bürger”, 2. Ostertag (2000 Hanau)
FTA 19 “Dein Wort ist meinem Munde süsser denn Honig”, Sexagesimae (2001 Fiedler)
FTA 34 “Uns ist ein Kind geboren”, 1. Weihnachtstag (2004 Fiedler)
FTA 36 “Seid wacker allerzeit und betet”, 2. Advent (2004 Hanau)
FTA 37 “Sehet an die Exempel der Alten, 2. Sonntag nach Epiphanias (2004 Paduch/Fiedler)
FTA 41 “Wahrlich, ich sage euch”, Rogate (2006 Fiedler)
FTA 52 “Sei getreu bis in den Tod”, 3. Advent (2012 Hanau)

Weil die *Telemann Auswahl-Ausgabe* in Magdeburg unter der Leitung von Ute Poetzsch-Seban beabsichtigt, demnächst 12 Kantaten aus diesem Jahrgang herauszugeben, blieben etwas weniger als 50 Kantaten, die in den nächsten neun Jahren erschlossen werden sollen. Die dabei entstandenen Neuausgaben sollen möglichst auch dazu dienen, das Interesse der Kantoren und Kirchenmusiker im Rhein-Main-Gebiet (und auch darüber hinaus) an dieser schönen Musik Telemanns zu wecken.

Weitere Informationen über das Projekt „Simonis-Jahrgang 2012-2021“ — und die Möglichkeit für erfahrene Musikforscher, ihr Interesse an einer Teilnahme am Projekt mitzuteilen — wird demnächst unter der E-Mail-Adresse der FTG abrufbar sein.

- Eric F. Fiedler

Neues aus der Telemann-Forschung

Zum Eröffnungswochenende der 15. Eisenacher Telemann-Tage

Am Vormittag des 7. Juli warteten wir (eine gute Freundin und ich) auf einem besonnten Gleis des Frankfurter Südbahnhofs auf unseren ICE; im Gepäck die Buchung für eine Nacht in der Pension „Am Storchenturm“ und mehrere vorbestellte Karten zu Konzerten der diesjährigen Eisenacher Telemann-Tage. In Eisenach angekommen waren wir nach fünfzehn Fußminuten bei unserer Pension am anderen Ende der historischen Innenstadt angelangt und saßen bald darauf vor zwei zünftigen Thüringer Gerichten und einem kühlen Bier. – Am Storchenturm kann man nämlich nicht nur übernachten, sondern auch bei schönem Wetter in einem reizvollen und gern frequentierten Garten gut speisen. Am frühen Abend machten wir uns dann an den Aufstieg zur Wartburg, wo das

Eröffnungskonzert stattfinden sollte. Nachdem wir den alten Friedhof passiert hatten, führte uns ein schnurgerader Weg steil hinauf durch den dämmrig-feuchten Laubwald und gab schließlich den Blick auf die von der Abendsonne bestrahlte Felskuppe mit der Wartburg frei. Auf dem Burggelände lockte der Südturm und belohnte den Aufstieg mit einem herrlichen weiten Blick über die sattgrünen Thüringer Hügel und Berge, „gekrönt“ von einem Turmfalkenpaar, das in anmutigem Flug seine abendliche Kür um die Türme der Burg zelebrierte.
In der Zwischenzeit strömte das Publikum in den „Festsaal des Palas“, – den Schauplatz des gleich stattfindenden 362. Wartburgkonzerts, das vom Deutschlandfunk (Deutschlandradio Kultur) mitgeschnitten wurde. Die regelmäßigen Konzertmitschnitte wie auch der große Publikumszuspruch sind sicher gleichermaßen dem herausragenden historisch-symbolischen Rang des Ortes wie der ausgezeichneten Akustik des holzgetäfelten Saals zuzuschreiben. Das Konzert stand unter dem Motto „Der Christen Trost. Werke von Georg Philipp Telemann im Dialog mit Martin Luthers ‚Tischreden‘“. Im Wechsel mit den lebhaft vorgetragenen, bald tiefsinnig, bald kurzweiligen Abschnitten der Luther-Lesung erklangen zwei Kantaten sowie verschiedene Instrumentalwerke Telemanns, souverän interpretiert durch das Linzer „L’Orfeo Barockorchester“ unter Leitung der Violinistin Michi Gaigg und durch den wunderschön timbrierten Sopran der renommierten Sängerin Dorothee Mields. Vor allem in der ersten Kantate, der Pfingstkantate *Also hat Gott geliebet* (TVWV 1:168) aus der *Fortsetzung des Harmonischen Gottesdienstes*, berührte Mields natürlicher und inniger Vortrag. Die zweite Kantate, *Begnadigte Seelen gesegneter Christen* (TVWV 1:119), die aus dem *Harmonischen Gottesdienst* passend zum Wochenende, nämlich zum fünften Sonntag nach Trinitatis, ausgewählt war, fiel kompositorisch gegenüber der ersten etwas ab; auch lag die recht dramatische zweite Arie der Sängerin mit sehr lyrischem Temperament vielleicht etwas weniger.
Für den Sonntag Vormittag stand ein Kantatengottesdienst in der Georgenkirche auf dem Programm. Im Mittelpunkt stand Telemanns Kantate mit dem schönen Titel *Der Segen des Herrn machet reich ohne Mühe* (TVWV 1:310) zum fünften Sonntag nach Trinitatis aus dem in Eisenach entstandenen und in der Georgenkirche uraufgeführten Jahrgang *Geistliches Singen und Spielen*. Liturgie und Predigt waren von Superintendentin Martina Berlich gedankenvoll und vorbildlich auf die Kantate und die Perikope des Sonntags abgestimmt – so wurden z. B. die in der Kantate verwendeten Lieder von Georg Neumark und Georg Niege im Lauf des Gottesdienstes mit mehreren Strophen von der Gemeinde gesungen – und fügten sich zu einem stimmigen Ganzen.
Nach dem Gottesdienst ging es weiter mit der „Stadtführung musikalisch“, die von Dr. Carl Oefner geleitet wurde. Eine Gruppe von zehn bis fünfzehn Teilnehmern folgte Herrn Oefner, der nicht nur führender Kopf der Eisenacher Telemann-Tage, sondern auch intimer Kenner der unerschöpflichen Eisenacher Musikgeschichte ist, durch den einsetzenden Regen quer durch die Straßen, fasziniert davon, dass diese kleine Stadt nicht nur Johann Sebastian Bachs Geburtort war, sondern auch etliche weitere Musiker über Jahre hinweg beherbergte (oder vertrieb), darunter Telemann, Daniel Eberlin, den späteren Schwiegervater Telemanns, sowie eine Reihe von Mitgliedern der Bach-Dynastie. Die Führung endete im Lutherhaus, wo zur Zeit eine kleine temporäre Ausstellung mit diversen historischen Dokumenten über Telemanns Zeit als Kapellmeister in Eisenach (1708–1712) informiert. Über das Motiv von Telemanns Berufung nach Eisenach schreibt Oefner im Programmheft der Telemann-Tage: „Es scheint, als hätte der Eisenacher Herzog Johann Wilhelm gegen Ende des Jahres 1708 den bis dahin als Kapellmeister im schlesischen Sorau tätigen Telemann ganz bewusst zum Zwecke der Kantatenkomposition nach Eisenach verpflichtet. Unter anderem die Verbindungen zu dem ebenfalls in Sorau als Superintendent wirksamen Textdichter Erdmann Neumeister lassen darauf schließen.“. Eine Vitrine der Ausstellung ist auch Telemanns „Gegenwart“ in Eisenach gewidmet: Die Eisenacher Telemann-Tage fanden zum ersten Mal vor

dreißig Jahren, im Sommer 1982, statt und wurden seitdem kontinuierlich alle zwei Jahre ausgerichtet.
Nach einer Stärkung mit Kaffee, Eis und Kuchen im gediegenen Café auf dem großen Hauptplatz der Altstadt begaben wir uns in das letzte Konzert dieses Wochenendes, das wieder in der Georgenkirche stattfand. Gegeben wurden die beiden Trauermusiken *Du aber, Daniel, gehe hin* (TVWV 4:17) von Telemann und *Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit* (BWV 106, „Actus tragicus“) von J. S. Bach, deren Kombination aufgrund der ähnlichen Instrumentierung, die u. a. Gamben und Blockflöte(n) verlangt, naheliegt. Christian Stötzner, der rührige Kirchenmusikdirektor der Georgenkirche, leitete von der zentral positionierten Truhenorgel aus die Mitteldeutsche Barock-Compagney, ein Ensemble der Region. In den weichen homogenen Vortrag der Streicher konnte sich der im Timing unsichere Blockflötist bedauerlicherweise nicht optimal integrieren.
Am späteren Abend hatte uns schließlich das betriebige „Mainhattan“ wieder, die vielfältigen Eisenacher Eindrücke wirkten jedoch weiter. Weiter ging es auch in Eisenach mit den 15. Telemann-Tagen, die anlässlich des Themenjahrs „Reformation und Musik“ unter dem Motto „Telemann als lutherischer Kirchenmusiker“ standen: mit noch zehn weiteren Konzerten und Vorträgen. Das Abschlusskonzert fand am 15. Juli im historischen Telemannsaal in Schloss Wilhelmsthal, der „Sommerfrische“ der Eisenacher Fürsten, statt. – „Telemann und Wilhelmsthal“, das soll vielleicht, so Oefner, auch der Schwerpunkt der nächsten Eisenacher Telemann-Tage in 2014 werden, z. B. mit einem barocken Fest zu Klängen von Telemanns tänzerischen Orchestersuiten.
Weitere Infos unter:
www.kammermusik-eisenach.de (Programm der 15. Eisenacher Telemann-Tage)
www.bachchor.eisenachonline.de (Georgenkirche zu Eisenach, Jahresprogramm 2012)

- Nina Eichholz

Aus der Telemann-Ecke

Im Zeichen Johann Sebastian Bachs, Martin Luthers und Georg Ph. Telemanns

Eine gelungene Exkursion der Telemann-Gesellschaft Frankfurt am Main nach Eisenach

Eisenach - die oft verkannte Zonen-Randstadt - war das vortrefflich gewählte, kulturgeschichtlich bedeutsame Reiseziel unserer Exkursion. Wir Teilnehmer erlebten einen erfüllten Tag im Zeichen der Geburts- und Wirkungsstätten Johann Sebastian Bachs, Martin Luthers und Georg Philipp Telemanns: Instruktive Führungen durch das Luther-Haus, anschauliche Erinnerungsbeispiele an den Klang der Bach’schen Tasteninstrumente im (neuen) Bach-Haus und eine kaum zu bewältigende Vielfalt an Exponaten, eine Forschungsecke mit den wesentlichen Schriften der Bach - Literatur sowie eine überwältigende Fülle an Kompositionen Johann Sebastian Bachs zur hörenden Aneignung…
Was für ein geistiger Reichtum!
Bei unserer Exkursion habe ich viel gelernt. Während Bach die ersten zehn Jahre seines Lebens in Eisenach verbrachte, wurde Telemann 1708 mit 27 Jahren zunächst als Konzert- später als Kapellmeister der „hochfürstlichen Cammermusic“ von Herzog Johann Wilhelm dorthin engagiert. Seine Hauptwirkungsstätte war neben dem Schloss die Georgi Kirche. Obwohl er bereits vier Jahre später in Frankfurt am Main an der Barfüßer- und Katharinenkirche tätig wurde, komponierte er

von dort aus bis zum Tode Herzog Johann Wilhelm zu Sachsen - Eisenach im Jahre 1729 für den Eisenacher Hof weiter. Der Ertrag an Kantatenjahrgängen war bedeutend.
Gelungene Exkursionen zeichnen sich aus durch eine ausgewogene Mischung aus Angeboten zur Horizonterweiterung und menschlich anregenden Begegnungen! In diesem Sinne war der Exkursionstag der Frankfurter Telemann-Gesellschaft mit den vielfältigen Gesprächen während der Bahnreise, zu Mittag oder im poetischen Ambiente des alten Bachgartens für mich ein höchst gelungenes Ereignis. Dafür möchte ich Martina Falletta und dem Vorstand ausdrücklich Dank sagen.

- Frauke Grimmer

Besuch im Telemann-Museum in Hamburg

Anlässlich eines Hamburg-Besuches ergab sich die Gelegenheit, dem neuen Telemann-Museum in Hamburg einen Besuch abzustatten.
In der Peterstraße, schon bisher bekannt durch das dort befindliche Brahms-Museum, ist direkt neben dem Haus dieses Kollegen aus der Romantik ein neues Hinweisschild an der Hausnummer 39 zu lesen. Der Eingang führt an einem Büroraum vorbei, der auch als Museumskasse dient und in dessen Türbereich in Verkaufsständern Postkarten, CDs, Stofftaschen und andere Kleinigkeiten rund um Telemann zur Mitnahme als Souvenir angeboten werden. Nach einer sehr freundlichen Begrüßung an der Kasse wurden wir über einen kurzen Flur mit einigen Bildern in den eigentlichen Raum des Museums geleitet. Zentraler Blickfang des kleinen Raumes ist auf der gegenüberliegenden Seite ein Spinett von Thomas Hitchcock, Baujahr 1730, dahinter ein in hellen Tönen gehaltener dreiteiliger Wandvorhang mit einem großen Porträt Telemanns (leider etwas grob gerastert) und den Stationen seines Wirkens.
Linker Hand steht eine Vitrine mit einigen Schriftstücken, so einer Ausgabe des „Getreuen

Musikmeisters“ und einem Brief Hans Werner Henzes. Über der Vitrine vermittelt ein Bildschirm Impressionen zu Telemann und seiner Zeit in Hamburg. In der Ecke steht eine kleine Musikanlage, die den Raum mit Telemannschen Klängen anreichert und so den optischen Eindruck durch den musikalischen ergänzt. Daran schließt sich eine zweite Vitrine an, die Telemanns Werken gewidmet ist. Hier finden sich z.B. ein Textbuch des Oratoriums zur Einweihung der wieder aufgebauten St. Michaelis Kirche (1763) und Telemanns Honorarliste für die Musiker zu diesem Ereignis.
An der gegenüberliegenden Wand hat eine Stehvitrine ihren Platz, in der sich aktuelle Bücher zu Telemann, Souvenirs zu Telemann-Aufführungen in Hamburg und ein „Telemann-Gesangbuch“ finden.

Ringsum an den Wänden hängen große Bilderrahmen, in denen Telemanns Wirken in Hamburg in thematischer Gliederung aufgezeichnet ist. Jeder Rahmen ist in einer anderen Farbe gestaltet und alle enthalten eine gute Mischung aus Text und Bildern. So kann man sich ausführlicher über den Komponisten informieren, ohne dass der Raum überladen wirkt. Die beiden Rahmen rechts und links des Eingangs tragen Zitate von Eckart Kleßmann und Andreas Stainer und bilden so eine schöne Einfassung der dargebotenen Informationen.
Insgesamt macht das Museum einen frischen, recht aufgeräumten Eindruck. Gerade bei der Beschränktheit des Platzes ist die Gefahr groß, entweder zu viel Information anzubieten und dadurch überladen zu wirken oder durch übermäßige Effekte das Thema aus den Augen zu verlieren. Für weitergehende Fragen erwies sich der freundliche Herr an der Kasse als sehr kompetenter Gesprächspartner, der gerne auch zu den Exponaten kurze Einführungen gab. Man darf sagen, dass die Mischung aus Unterhaltung und Vermittlung hier gut getroffen wurde und wünscht dem Museum recht viele interessierte und neugierige Besucher.
- - Frank Plieninger

Telemann auf CD

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.06.2012, Nr. 138, S. Z5

Komm, o Schlaf!

Die Sopranistin Nuria Rial findet magische Ausdruckstiefe in den Opernarien von Georg Philipp Telemann.

Von Werner M. Grimmel

Zu seinen Lebzeiten war Georg Philipp Telemann einer der berühmtesten Komponisten in Europa. Im neunzehnten Jahrhundert ging das Verständnis für die spezifischen Qualitäten seiner Musik verloren, dagegen wurden seine Zeitgenossen Bach und Händel im Sinne klassisch-romantischer Genie-Religion als Heroen deutscher Tonkunst vereinnahmt. Lange sind Telemanns Fleiß, seine kompositorische Fruchtbarkeit als oberflächliche Vielschreiberei verkannt worden. Erst die historische Aufführungspraxis hat zu einer Revision dieses Urteils geführt.

Ähnlich wie bei Antonio Vivaldi ging die Rehabilitierung Telemanns zuerst im Bereich der Instrumentalmusik, danach auch in dem der geistlichen Vokalmusik vonstatten. Erst in jüngster Zeit werden beide auch als Opernkomponisten wiederentdeckt. Telemann hat immerhin rund fünfzig Werke für das Musiktheater geschrieben. Nur wenige davon sind komplett erhalten, im Vergleich zu den Händelschen Opern kommen sie immer noch selten auf die Bühne. Gesamteinspielungen sind rar. Noch schlechter sieht es bei Arienrecitals aus. Die katalanische Sopranistin Nuria Rial hat nun erstmals ausschließlich aus Opern Telemanns einen bunten Strauß deutscher Arien für ein Album zusammengebunden.

Die gemeinsam mit dem Kammerorchester Basel eingespielte Programmfolge ist klug ausgewählt, sie hält die Waage zwischen den kaum bekannten frühen Leipziger und den reifen Hamburger Bühnenwerken Telemanns. Gleich zu Beginn überrascht die Arie "Komm, o Schlaf", ein vierminütiges Wunder an Klangzauberei, das auch heute noch unmittelbar ergreift. Rial zelebriert die schlichte, von dem samtigen Klang zweier Flöten und balsamischem Streicherwehen umschmeichelte Melodie mit kristallklarer, knabenhaft geradliniger Stimme. Hingebungsvoll kostet sie bittersüße Farbmischungen aus, wie sie beim Näherkommen, Reiben oder Verschmelzen von Tönen entstehen und in Kadenzen sanft verschweben. Und mit fast schon romantischer Verlassenheitsemphase und Melancholie entfaltet dieser Geniestreich des jungen Meisters magische Ausdruckstiefe. Die Rede ist hier, im Besonderen, von einer Arie aus der erst kürzlich wieder aufgefundenen Telemann-Oper "Germanicus", komponiert 1704 bis 1710.

Als Georg Philipp Telemann zum Jurastudium nach Leipzig kam, übernahm er, musikbegeistert und -kundig, bald auch Kapellmeisterdienste dort. Rund zwanzig heute größtenteils verschollene Musikdramen komponierte er für die Messestadt, in der damals, wie in Hamburg auch, eine frühe deutsche Bürgeroper aufblühte. Typisch für dies neue Genre waren mehrsprachige Libretti und heterogene Elemente aus Tragédie lyrique, Opera seria und Singspielkomödie.

Auch Telemanns "Germanicus" steht in dieser Tradition, wie die unlängst erschienene Ersteinspielung der Oper zeigt (cpo 777 602). Weil nur die Arien ohne Rezitative überliefert sind, hat Gotthold Schwarz mit dem Sächsischen Kammerorchester eine rekonstruierte Version mit neuen Sprechtexten aufgenommen. Das ebenfalls erhaltene Libretto, aus dem Dialoge und Kommentare destilliert wurden, stammt von Christine Dorothea Lachs, der Tochter des Komponisten und Leipziger Operngründers Nicolaus Adam Strungk. Sie hat sogar, als "verwitwete" Pfarrfrau, mehrere Libretti für Telemann geschrieben. Ihren "Germanicus" übertrug sie aus einer italienischen Vorlage "in teutsche Verse". Und Telemann bekannte, die Zusammenarbeit mit der gebildeten "Frau Lachsin", die von den Zeitgenossen als eine "galante Poetin" gerühmt wurde, habe ihm "sonderbares Vergnügen" gemacht, da er "mehr Fleiß, als jemahls bei männlichen, darbey angewendet".

In der Gesamtaufnahme der Oper erweist sich "Komm, o Schlaf" - hier nicht minder berührend von Elisabeth Scholl gesungen - als ein wahrer Ohrwurm. Im Zentrum des Telemann-Albums von Nuria Rial dagegen stehen jeweils mehrere Arien aus den Hamburger Opern "Emma und Eginhard" (1728) und "Der geduldige Sokrates" (1721). Als Zwischenspiele dienen deren Ouvertüren, die als dreisätzige Violinkonzerte konzipiert sind. Deren erlesenen Qualitäten bleibt Julia Schröder als Solistin und Leiterin des Basler Kammerorchesters nichts schuldig. Ergänzend folgt je eine Arie aus den Opern "Der neumodische Liebhaber Damon" und "Der unglückliche Alcmon".

Zum Abschluss demonstriert ein Live-Mitschnitt der Arie "Meine Tränen werden Wellen" aus der Oper "Sokrates" abermals Telemanns Originalität. Exzessive chromatische Durchgänge und Lamento-Basslinien malen nicht nur "meine Seufzer" im Sinne der barocken Figurenlehre, sondern verklanglichen zudem jene wogenden Wellen, die selbst "beherzte Schiffer blaß" werden lassen.

Georg Philipp Telemann: Arien aus "Germanicus", "Emma und Eginhard", "Der unglückliche Alcmon", "Der geduldige Sokrates" und "Der Neumodische Liebhaber Damon". Nuria Rial, Kammerorchester Basel, Julia Schröder

Georg Philipp Telemann als Opernkomponist

✻ Hans-Georg Hofmann ✻

(Begleittext zur CD *Telemann. Opera Arias.* Nuria Rial, Sopran, Julia Schröder, Violine, Kammerorchester Basel. *http://www.sonymusic.de/Nuria-Rial/Telemann/P/2541191/*)

Lange Zeit hatte die Nachwelt Georg Philipp Telemanns gewaltiges Gesamtwerk von über 3600 Kompositionen als unüberschaubares Vermächtnis eines Vielschreibers ignoriert. Der Verdacht lag auf der Hand: Wer schnell und viel komponiert, dessen Werken fehlt es an qualitativem Gehalt für einen ewigen Platz im Tonkünstlerhimmel. So rückte Telemann, der selbst vom eigenen “Noten-Kram” sprach, in die Peripherie barocker Kleinmeister. Doch weit gefehlt. Unter seinen Zeitgenossen zählte der gebürtige Magdeburger zu den berühmtesten Erscheinungen im europäischen Musikleben. Telemanns Werke wurden in London, Paris, Amsterdam, Leipzig, Hamburg und Frankfurt gedruckt, seine Kirchenkantaten von zahlreichen Kantoren abgeschrieben. Besonders lobte man damals seine Fähigkeit, sich ganz unterschiedlichen Stil- und Kompositionsformen, von französischen Tanzsätzen aus Frankreich über Konzerte und Sonaten aus Italien bis hin zur polnischen Volksmusik, zu einer unverkennbar persönlichen Musiksprache

anzueignen. Johann Sebastian Bach sprach in diesem Zusammenhang vom “Telemannischen Geschmack”.
Im Zuge der historischen Aufführungspraxis hat sich die Musikwelt intensiv mit Telemanns umfangreichen Oeuvre beschäftigt. Seine Bedeutung als Opernkomponist ist dagegen erst in jüngster Zeit auf ein stärkeres Interesse gestoßen. Es spiegelt sich allerdings bis heute kaum auf den Spielplänen der Musiktheater wieder, nicht einmal derer, die sich für die Barockoper begeistern. Immerhin lässt sich Telemann als Verfasser von etwa 50 Opern nachweisen, von denen allerdings ein nicht geringer Teil lange Zeit als verschollen galt. In jüngster Zeit konnten immer wieder Quellen entdeckt werden, die auch vereinzelt Opernarien von Telemann enthalten.
Die vorliegende Zusammenstellung und Auswahl versucht einen Einblick in die Vielfalt, Schönheit und Besonderheit von Telemanns Opernarien zu ermöglichen. Gewiss folgen seine Singspiel-Opern anderen Regeln, als Händels zeitlose wie wirkungsvolle musikalische Dramen der Leidenschaften mit ihren tiefenpsychologischen Affektdarstellungen. Doch der Reiz von Telemanns reichhaltigem Opernkosmos liegt gerade im Zusammenspiel ganz gegensätzlicher Elemente. Der “Telemannsche Geschmack”, der keine stilistischen Grenzen kennt und französisches, italienisches und deutsches Musiktheater zu einem einzigartigen Stilmix vereint, lässt sich bis in die mehrsprachigen Textvorlagen hinein verfolgen. In die komplexen Handlungen verwoben sind Figuren-konstellationen, die ihre Tragik aber auch ihren Witz aus den Standesunterschieden zwischen reich und arm gewinnen.
Eine wichtige Station auf dem Weg zum gefragten Opernkomponisten war für Telemann die Universitäts- und Messestadt Leipzig. 1701 immatrikulierte Telemann sich im “Studio Juridico”. Schon ein Jahr später wurde er als Dirigent und Komponist zum Publikumsliebling der wohlhabenden Stadtpatrizier und ihrem ersten bürgerlichen Opernhaus Mitteldeutschlands, das sich auf einem Hinterhof am Leipziger Brühl befand. Messezeiten waren gleichzeitig auch Opernspiel-zeiten. Da die Messe damals dreimal jährlich stattfand, erstaunt es nicht, wenn Telemann später behauptet, dass er “etlich und zwanzig Opern für das Leipziger Opernunternehmen komponierte.”
Zu den frühen Leipziger Kompositionen Telemanns gehört die Oper *Germanicus* (1704/10). Erst vor wenigen Jahren hat der Musikforscher Michael Maul in Frankfurt 45 Arien aus dieser Oper entdeckt und herausgegeben. Eine echte Trouvaille ist die Arie *Komm oh Schlaf*, die mit ihrer schlichten wie eindringlichen Melodik der Gesangstimme und einer durch zwei Flöten verstärkten silbrig glänzenden Orchesterbegleitung eine geradezu magische Klangwirkung hervorruft. Aus der Leipziger Oper *Der unglückliche Alcmeon* (1711) stammt die Arie *Ach was für Qual und Schmerz*. Die tragische Situation, sich für einen von zwei Liebhabern zu entscheiden, wird zunächst durch ein einleitendes Ritornell der Solovioline mit Seufzer Figuren, Vorhalten und musikalischen Fragezeichen nachgezeichnet. Anschließend tritt die Solovioline in Dialog mit der Gesangstimme und entwickelt dabei die vorherigen musikalischen Ausdrucksmittel motivisch weiter. Auch wenn der Schmerz einer Zweifelnden sehr wirkungsvoll mit allen Registern der Affektdarstellung charakterisiert wird, so schimmert bei Telemann immer noch ein Fünkchen Ironie durch, wenn beispielsweise im B-Teil die Frage gestellt wird: “Soll ich den einen lassen? Soll ich den anderen lassen?”.
Die zweite prägende Station war für Telemann die Hamburger Oper am Gänsemarkt. 1722 übernahm er dort die Leitung des Opernhauses bis zu dessen Schließung 1738.
Ursprünglich für Leipzig komponiert, aber dann doch für Hamburg 1724 bearbeitet, wurde Telemanns scherzhaftes Singspiel *Der neumodischeLiebhaber Damon oder Die Satyrn in Arkadien*. Hier wird die arkadische Idylle durch den Überfall des tyrannischen Satyrn Damon nebst bacchantischem Gefolge gestört. Die Bösewichte sind von Arkadien begeistert — im illuminierten Bacchus-Tempel jubelt man glücklich. In der Arie der Mirtilla *Ach seht mich doch, geliebte Augen* zeigt sich Telemanns außergewöhnliches Talent als Textdeklamator. Wie eng hier einerseits

musikalische Motive mit der Wortsymbolik verknüpft und umgekehrt Allegorien aus der Sprache heraus in musikalische Affekte verwandelt werden ist von besonderem Reiz.
Eine kräftige Portion Gesellschaftskritik brachte die Oper *Emma und Eginhard* auf die Bühne der Hamburger Oper am Gänsemarkt. Zwar geht ihr Stoff auf die Zeit Karls des Großen zurück. Die dargestellten Konflikte der Protagonisten waren aber brandaktuell. Die adelige Emma, Tochter von Carolus Magnus, liebt den nicht standesgemäßen Sekretär ihres Vaters, Eginhard. Emmas Stiefmutter gibt ihr aber ganz eindeutige zu verstehen: "Heirat muss bei Fürstenkindern ein Staats- und nicht ein Liebesopfer sein." Als Ouvertüre stellt Telemann der Oper ein dreisätziges Violinkonzert in a-Moll voran. Folgen die ersten beiden Sätze noch weitgehend den Regeln der Vivaldischen Solokonzerte, erstaunt der Schlußsatz: Telemann verknüpft im Finale Spielformen des Konzertierens mit rhythmischen Folklorismen aus der polnisch-hanakischen Volksmusik.
Wie gut sich im Einzelfall deutschsprachige Verse für eine Barockoper eignen, um die Achterbahn der barocken Gefühlswelt auf engem Raum musikdramatisch nachzuzeichnen, unterstreicht das Accompagnata-Rezitativ *Das Auge starrt, die Lippen beben*. Die anschließende Arie *Erscheine bald, du Irrlicht meiner Sinne* zeigt Telemanns musikalische Verführungskünste auf eine besonders wirkungsvolle Art.
Zunächst umkreisen die Irrlichter des Zweifels in schwergewichtigen Affektbahnen die Sinne der verliebt leidenden Emma. Doch schon bald lockern Koloraturen ihre gedrückte Stimmung mit den sehnsüchtigen Worten an den Liehaber: "Erheitre meines Kummers Nacht". An dieser Stelle hört man — wenn man möchte — das Herz der Hoffenden springen.
Telemanns Talent als Textdeklamator kann man auch in der Arie *Steckt Mars den Degen ein, so wetzt Cupido Pfeile* bestaunen. Ein Konzert zwischen Mars und Cupido wird hier im buchstäblichen Sinne vom Wetteifern zwischen der Sopranstimme und der Solovioline ausgetragen.

Auch der Oper *Der geduldige Sokrates* ist als Ouvertüre ein Violinkonzert vorangestellt. Es unterscheidet sich aber deutlich von dem Violinkonzert aus Emma und Eginhardt. Zum einen ist der Mittelsatz in Form eines Accompagnato-Rezitativs angelegt, bei dem die Solovioline die Rolle der Gesangstimme übernimmt. Zum anderen folgt als Finalsatz ein Menuett, das direkt in die Handlung der Oper überleitet.
Telemanns *Sokrates* wurde 1721 in Hamburg uraufgeführt. Im Zentrum steht der nach Ruhe des Gemüts suchende Philosoph, der von den permanent auf ihn einstürzenden Affekten eine harte Bewährungsprobe zu bestehen hat. Dazu gehört auch die hochvirtuose Koloraturarie der Rodisette *Mich tröstet die Hoffnung mit schmeichelnden Scherzen, mich schrecket der Zweifel mit tödlichen Schmerzen*. Verstärkt wird das Spiel zwischen Affekt und Kontrolle durch einen atemberaubend konzertierenden Blockflötenpart.

(Der *Chor. Mus. Hamburg. Director*, seine Teilnahme an den üppigen Abendtafeln seiner Freunde leicht bereuend ...)

Die letzte Seite

Der Meister übt *recitativo secco* mit einem Assistenten.

Mitteilungen der Frankfurter Telemann-Gesellschaft e.V.

Anschrift der Geschäftsstelle:
Frankfurter Telemann-Gesellschaft e.V.
c/o RISM-Zentralredaktion
Sophienstr. 26., D-60487 Frankfurt am Main
Tel: +49-(0)69-706231, Fax: +49-(0)69-706026
email: Martina.Falletta@gmx.de
http://www.frankfurtertelemanngesellschaft.de
http://telemann.info

Redaktion:
Eric F. Fiedler, Peter Cahn, Martina Falletta, Ann Kersting-Meuleman
Graphik: Stefanie Adrian-Fiedler
Druck: Habsburger Verlag Frankfurt